

## Finale in Neuenstadt – Abschluss der Ausgrabungen im Apollo-Grannus-Tempel

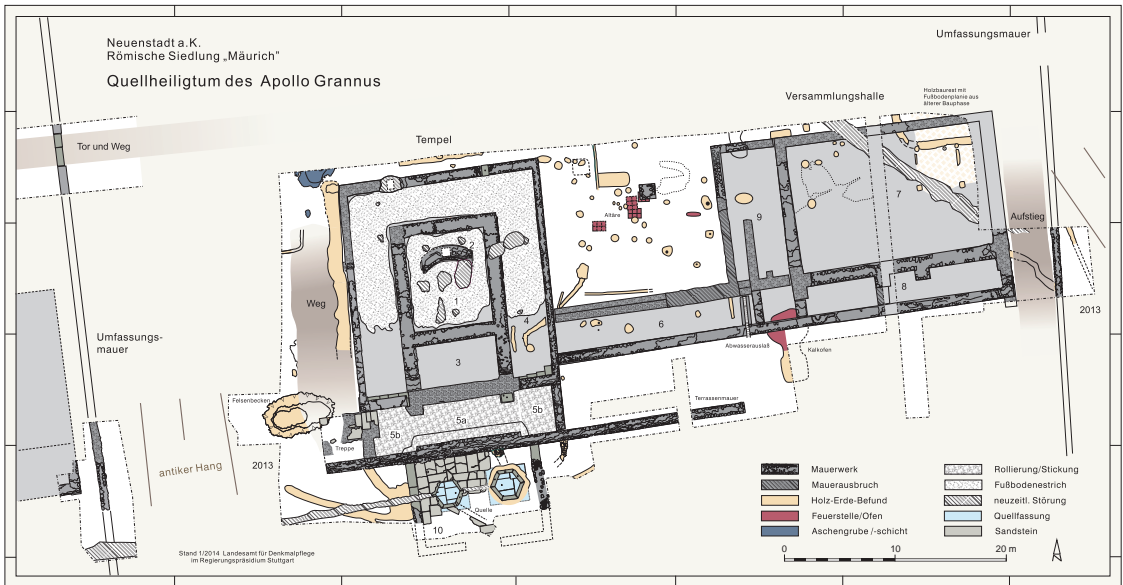
Im Berichtsjahr wurden die 2007 begonnenen Grabungen im zentralen Heiligtum der römischen Stadt planmäßig zu Ende geführt. Ziel der letzten Kampagne war die Klärung der noch offenen Fragen zur Architektur und Baugeschichte der Anlage. Dazu gehörte u. a. das Problem, wie die beiden zentralen Bereiche, nämlich die Quellfassungen am Fuß des Tempels und die auf der Terrasse angelegten Kultbauten, durch Zugänge miteinander verbunden waren.

### Haupteingang von Nordwesten

An der Frontseite des Heiligtums untersuchen wir zunächst die Fortsetzung der im Vorjahr entdeckten Treppe, die von Westen auf die Freiterrasse vor dem Tempel geführt hat (Abb. 116). Demnach befand sich am Fuß der Stufen eine größere, ebene Plattform, die wie die Terrasse und die Treppe mit Sandsteinplatten belegt war. Aufgrund

ihrer Lage im Hang benötigte sie einen besonderen Unterbau, von dem jedoch nur noch geringe Reste vorhanden waren. Im Westen endete der gepflasterte Bereich auf einer Linie mit der Hangstützmauer.

Entgegen den Erwartungen gab es keine Fortsetzung der Treppe Richtung Süden, d. h. den Hang hinab. Theoretisch ließe sich zwar die Böschung zu den Quellwasserbecken auch ohne Stufen bewältigen, aber doch eher mühsam. Daher muss der Hauptzugang zum Tempel von Norden erfolgt sein. Hier konnte teilweise schon in den Vorjahren eine dammartige Anschüttung festgestellt werden. Diese darf man nun als Unterbau eines Weges deuten, der aus Richtung des Eingangstores im Nordwesten zunächst eben auf die Plattform zulief. Am Ende müssen zwei oder drei Stufen zur Plattform hinabgeführt haben. Hätte man die Anschüttung weitergeführt, wäre man direkt auf das Podium vor dem Tempel gekommen. Offenbar wollte man aber auf das tem-



peltypische architektonische Element einer breiten, frontseitigen Treppe nicht ganz verzichten.

### Ein frühes Kultbecken?

Die Plattform überlagerte randlich eine ausgedehnte Grube (Abb. 117). Diese hatte man mit großem Aufwand in den anstehenden Fels des Untergrundes gehauen. Der tiefste Abschnitt im Westen reichte ca. 2,50 m unter die Oberfläche. Die ansteigenden Absätze im Osten zeigen die Erschließungsrichtung an. Der praktische Sinn dieser Grube offenbart sich nicht unmittelbar. Daher ist man geneigt, das Ganze als Vorläufer der Kulteinrichtungen vor dem Steintempel anzusehen. Allerdings besitzt das Felsenbecken keinen natürlichen Zufluss und ist auch nicht abgedichtet. Wenn es sich dennoch um ein Wasserbecken gehandelt haben sollte, muss man von einer ständigen Frischwasserzufuhr ausgehen.

Die Aufgabe der Grube erfolgte im Zuge der Planierarbeiten für den Steintempel, sie ist also sicher älter als dieser. Angesichts der Lage könnte eine Beziehung zu den beiden Quellwasser-Anstichen bestehen, die direkt südlich von ihr kanalartig in den Hangfuß getrieben worden waren. Es handelt sich um tief ausgehobene Felsrinnen, die nach Herausnahme der antiken Verfüllungen immer noch Wasser förderten. Die Kanäle müssen ebenfalls früher als der Tempel in Benutzung gewesen sein, da sie unter das Sandsteinpflaster mit den Wasserbassins ziehen. Die neuen Strukturen machen deutlich, dass wir mit den auf die Steinarchitektur fokussierten Grabungsflächen nur einen Ausschnitt des Neuenstädter Kultensembles und seiner Geschichte erfasst haben.

### Das Ostende des Tempelkomplexes

Nun blieb noch die Frage, wie der östliche Abschluss der Tempelbauten ausgesehen

**116**  $\triangle$  *Neuenstadt. Gesamtplan des Heiligtums mit Apollo-Grannus-Tempel, Versammlungshalle und heiligen Quellen nach Abschluss der Grabungen. 1 Cella, 2 Podium, 3 Vorraum, 4 Umgang, 5 Terrasse, 6 Gang, 7 Halle, 8 porticus, 9 Seitenflügel, 10 Hof mit Quellfassungen.*

117▷ Neuenstadt.  
Die mögliche frühe  
Kultgrube am Ran-  
de der Hangterras-  
se. Im Hintergrund  
links Reste der Tem-  
peltreppe.



hat, da dieser bisher noch nicht erfasst worden war. Nach Verlagerung eines Teils der Grabungsinfrastruktur konnten wir eine begrenzte Fläche unmittelbar südöstlich des älteren Grabungsareals öffnen, um die Ausdehnung der sogenannten Versammlungshalle oder den Verlauf der östlichen Umfassungsmauer zu ermitteln (Abb. 116; 118).

Die antiken Strukturen waren von einer bis zu 1,50 m mächtigen neuzeitlichen Aufschüttung überdeckt. Daher sind die Erhaltungsbedingungen generell recht günstig. Allerdings hatte früher Steinraub die Mauerbefunde teilweise erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Besonders betroffen waren davon die Substruktionen der großen Halle, deren Südostecke wenig außerhalb der alten Grabungsfläche zutage kam. Hier hatte man einst bis in die Fundamente hinein mit großen Sandsteinblöcken gearbeitet, die die Eckpunkte verstärken sollten. Ihre ehemali-

gen Positionen ließen sich nur noch anhand von Mörtelbettungen oder Baufugen erkennen. Die kostbaren Steine selbst fehlten.

Besonders wichtig war darüber hinaus die Beobachtung, dass die vorgelagerte *porticus* von Beginn an zur Halle gehört hat. Die bisherigen Baubeobachtungen hatten eher in Richtung eines nachträglichen Anbaus gedeutet. Als Konsequenz ergibt sich unter anderem, dass auch der gedeckte Verbindungsgang zwischen Halle und Tempel Teil des ursprünglichen Bauplans gewesen ist. Größere Veränderungen hat es im Tempelkomplex bis zum Ende seines Bestehens demnach nicht gegeben.

### Aufstieg im Osten

Die Ostmauer des Hallenbaus war besonders massiv ausgeführt. Ähnlich wie die Südmau-

er fungierte sie nämlich zugleich als Stützmauer für die künstliche Terrasse des Tempelkomplexes und begrenzte diese seitlich. Außerhalb lag das antike Niveau wesentlich tiefer. Dort verlief nur wenige Meter vom Gebäude entfernt die Umfassungsmauer des heiligen Bezirks (Abb. 119). Der Bereich dazwischen war befestigt. Die mehrphasige Stückung aus kleinen Steinen, Ziegelbruch und Kieselstücken stieg von Süd nach Nord deutlich an. Offensichtlich haben wir einen Weg vor uns, der am Hallengebäude entlang rampenartig auf die Terrasse mit den Kultbauten geführt hat. Hier, und nicht im Westen, erfolgte also geländebedingt die Verbindung zwischen den Anlagen im Talgrund und denen auf dem Podium.

Auch außerhalb der Umfassungsmauer scheint ein Weg bestanden zu haben. Möglicherweise läuft er auf ein Tor zu, das gegenüber dem Eingang auf der Westseite von Osten in den heiligen Bezirk geführt hat (Abb. 116).

Unter den Wegen wurden einige Gräbchen festgestellt, die vermutlich der Entwässerung gedient haben. Auf der antiken Oberfläche

lag eine in ihrer Mächtigkeit von West nach Ost abnehmende Schicht aus Ruinenschutt, größtenteils Bruchsteine und Ziegel. Alles brauchbare Material war entfernt. Architekturelemente, wie sie sich an anderen Stellen gefunden haben, fehlten. Die restlichen Mauerstümpfe sind erst ausgebrochen worden, nachdem sich das Schuttpaket abgelagert hatte (Abb. 119).

### Und wie geht es weiter?

Gegenwärtig laufen seitens der Stadt und des Landkreises Heilbronn zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege Überlegungen, ob und wie man den Apollo-Grannus-Tempel erhalten kann. Allerdings stellen die Ausdehnung, die Lage am Hang und die noch intakten Quellen eine besondere technische Herausforderung dar. Außerdem bedarf es eines tragfähigen Betriebskonzeptes, wenn das Ergebnis ein echter Anziehungspunkt werden soll.

Momentan ist die Ruine abgedeckt. Wer sich ein Bild machen will, kann einen dreidimen-



118 ◀ Neuenstadt. Reger, aber nicht hektischer Grabungsbetrieb in der Schlussphase der Arbeiten am Südostende des Tempelbezirks. Rechts oben im Bild der Fundamentbereich der großen Halle mit Ansatz der porticus.





119 △ Neuenstadt. Wegeschotterungen innerhalb und außerhalb der östlichen Umfassungsmauer des heiligen Bezirks. Teilweise zieht der innere Weg noch unter den Ruinenschutt der großen Halle. Die Dachziegel außen dienten ursprünglich als obere Abdeckung der Umfassungsmauer.

sionalen Laserscan des ergrabenen Befundes von allen Seiten im Internet anschauen: [www.denkmalpflege-bw.de/projekte](http://www.denkmalpflege-bw.de/projekte).

Abschließend ist es mir ein echtes Anliegen, allen an der Ausgrabung beteiligten Mitarbeitern zu danken. Hier sind vor allem die vielen ehrenamtlichen Helfer zu nennen, die teilweise über mehrere Jahre unsere Aktivitäten in Neuenstadt unterstützt haben. Ein besonderes Dankeschön gilt Gudrun Bausch und Hans-Heinz Hartmann, die in allen Kampagnen dabei waren. In diesem Jahr sprangen uns außerdem Manfred Blum, Ingo Rust und D. Salhoff hilfreich zur Seite. Ein großer Dank gebührt auch Bürgermeister Norbert Heuser für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung seitens der

Stadt sowie den Mitarbeitern des örtlichen Bauhofes für ihre tatkräftige Hilfe in all den Jahren.

*Klaus Kortüm*

#### LITERATURHINWEISE

K. Kortüm, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2012, 191–196; ders., Neuenstadt am Kocher – Geplante Zentralsiedlung des Neckarvorlandes? In: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vicī*) in den römischen Nordwest-Provinzen (Bonn 2013) 151–166; ders., Topographie und Stadtentwicklung von Neuenstadt am Kocher. In: Rheinisches Landesmuseum Trier/Landesmuseum Württemberg (Hrsg.), Ein Traum von Rom. Stadtleben im römischen Deutschland. Ausstellungsbegleitband Trier/Stuttgart 2014 (Stuttgart 2014) 118–133.